

Indiana Tribune.

— Erscheint —
täglich, Sonntag u. Feiertags.
Office: 120 S. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne“ kostet von den Lesern 12 Cents pro Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents pro Woche. Bei Vorzahlung 10 Cents. Wer sich länger als 3 Monate abbestellt, erhält 25 Cents Rabatt.

Indianapolis, Ind., 3. April 1885.

Wirkung über Colonien.

Gelegentlich der Debatte über die Vorlage, eine Dampfmaschine nach Ost-Indien und Australien mit öffentlichen Geldern zu unternehmen, sprach der Professor und Abgeordnete Herrmann über die deutschen Colonialbestrebungen im Allgemeinen. Er sagte u. A. folgendes:

Als die Frage der Colonialpolitik zuerst auftrat, und wir uns mehr als bisher mit derselben beschäftigen mußten, da waren wir, wenigstens ich persönlich, zu der Meinung gekommen, daß der Zeitpunkt wesentlich verpaßt worden sei, in dem man noch eine Colonialpolitik im gegenwärtigen Sinne treiben konnte. Der Ausdruck „colonial“ hat freilich eine Doppelbedeutung, das es einerseits die geographische Lage, das es andererseits die politische Stellung bezeichnet. Jeder, der eine Art von geleiteter Bildung hat, weiß, daß die Colonie von colonus und colonus von colere herkommt; er hat den Nebengedanken, es müsse doch bei der Colonie etwas Ackerbau getrieben werden. Der Herr aus dem Staat hat ja eben von seinem Standpunkte aus die Frage entwickelt; er hat gesagt, wie die Deutschen fruchtbar sind, wie sie zu viele Kinder erzeugen, wie eine Uebersiedelung eintritt und wie für den Ueberschuss Raum geschaffen werden soll. Was sollen nun die Leute dort machen? Sollen sie nicht Ackerbau treiben? Ich glaube nicht, daß die Leute dort gehen werden, um dort zu leben, sondern sie sollen leben, und da müssen sie auch arbeiten. Ich habe die Art von Colonialländern, die nach meiner Auffassung in der That nahezu vollständig vergehen, und wenn wir in die Lage kommen sollten, uns nach dieser Seite hin irgendwo Lust zu schaffen, dann würde es nur geschehen können auf dem Wege der Eroberung, und zwar nicht einer Eroberung von wilden Stämmen, sondern von wilden Staaten mit einem organisierten Staatsleben in Krieg einfallen und diesem andern Staat sein Territorium abnehmen müssen. Das ist ungefähr der Weg, den die Franzosen im Augenblick beschreiten.

Ich habe hier eine neue Publikation der deutschen Meteorologischen Gesellschaft; in derselben befindet sich eine Karte, welche in anschaulicher Weise eine Uebersicht von den Temperaturverhältnissen und dem Vorkommen der Erde liefert und die einigmaßen klarlegt, innerhalb welcher Gebiete ungefähr der weiße Mann existieren kann. Aus dieser Karte ergibt sich nun, daß diejenigen Gebiete, welche von der Natur so ausgestattet sind, daß Leute weißer Farbe dort leben können, auch schon in großer Zahl vorhanden sind. Nun, ich möchte ich auch zum Nutzen der andern Leute da draußen, die auf uns hier hören, hervorheben, daß alle unsere Gelehrten, alle Staatsbeamten, die sich mit Colonialpolitik beschäftigen, den Elementarpunkt eigentlich außer Betracht lassen: kann der Mensch leben, kann der Mensch arbeiten? Sie schreiben sehr gelehrte Abhandlungen über Eroberungscolonien, über Culturcolonien, Plantagen und Handelscolonien; aber sie unterlassen nicht die Frage: welches Land ist allgemein für den Menschen geeignet, die notwendigen Bedingungen, die notwendig sind, um überhaupt die Gründung einer Colonie möglich zu machen? Nun, das sind anthropologische oder, wenn Sie wollen, medizinische Fragen. Die medizinische Vorfrage wird heutzutage etwas anders beantwortet, als in der Mitte des Jahrhunderts; damals hatte man die Meinung, daß der Mensch in der That ein ganz cosmopolitisches Wesen sei und daß jeder Mensch vermöge der regulatorischen Einrichtungen, welche seine Natur besitzt, mit gewisser Leichtigkeit, vielleicht auch schwerer, am Ende doch unter den allerbesten Umständen in jeder beliebigen Umgebung sich glücklich einrichten und da auch endlich eine Familie begründen und eine kleine Colonie gründen könne. Nun haben aber die bismarck'schen Untersuchungen zu machen, gezeigt, daß die Acclimatationsfähigkeit des Menschen auf eine sehr beschränkte ist.

In dieser Beziehung hat man zwei Dinge in der Regel zusammengefaßt. Die Schwierigkeiten hängen in zweierlei Verhältnissen. Das eine ist das allgemeine klimatische, welches Sie auf der Karte zusammengefaßt sehen. Es ergibt sich daraus, daß in gewissen Klimaten überall da, wo die mittlere Temperatur eine Reihe von Monaten über 20 Grad Celsius liegt, der Mensch überhaupt nicht die Aktivität bewahren kann, welche dazu nötig ist, um dauernd eine Thätigkeit auszuüben. Es ergibt sich daraus ferner, daß selbst wenn der Mann eine Familie hat und Kinder zeugt, diese Kinder sich und schwach werden und daß die Familie in wenigen Generationen ausstirbt; das geht sogar so weit, daß es allgemeine Regel in gewissen, hier jetzt gesprochenen Gebieten ist, daß jeder, der es irgend machen kann, seine Kinder frühzeitig nach Europa zurückführt, um, wie der Engländer sagt, die Temperation herbeizuführen. Diese Schwierigkeiten für die Kolonialländer, sich in südlichen Klimaten überhaupt zu bewahren, sind Entwicklung zu bringen, gehen so weit, daß einer der hervorragendsten Ärzte in Neapel noch heute die Behauptung vertritt, daß selbst in Neapel deutsche Familien sich nicht auf die Dauer ansiedeln und zu einer Gründung von weiten Familienverhältnissen gelangen können. Nun kommt noch die Malaria in den heißen Ländern hinzu. Wenn Sie die menschliche Culturbewegung verfolgen, so werden Sie sehen, daß die Weigen in

richtigem Verständnis diese in doppelter Weise gefährdeten Gebieten beharrlich vermeiden haben; und dem Herrn Reichsminister ist es vorbehalten geblieben, diese Frage nun für Deutschland auszuwerfen. Als ich sah, daß es einen dieser Klagen nach dem andern in Besitz nahm, erinnerte mich das deutlich an eine Bemerkung eines vorläufigen Freundes, Karl v. Veit in Petersburg. Derselbe sagte: Die Russen sind förmliche Leute, wo nur eine Wüste zu finden ist, da greifen sie zu. Das bezog sich auf die asiatische Politik der Russen. So ungefähr ist es auch bei uns mit der Colonialpolitik; wo nur ein Land klimatisch unbrauchbar und mit Malaria behaftet ist, da greifen wir zu.

Die deutsche Colonisation.

Vor nicht ganz einem Jahre wurde von dem Grafen v. Bismarck, Dr. v. Bismarck und anderen die Gesellschaft für deutsche Colonisation gegründet, welche die Gründung von Ackerbaucolonien und die Abwanderung der Auswanderer von Nordamerika als ihre Aufgabe bezeichnete und, um auch weiteren Kreisen die Theilnahme an ihrem Unternehmen zu ermöglichen, Anttheilscheine zu 50 Mark ausgab. Die Gesellschaft hat 25000 Quadratmeilen im Inneren Ostafrika's zwischen dem Gebiet des Südens von Gambia und dem Tanganjika-See erworben. Die bereits mitgetheilte Vertheilung des kaiserlichen Schutzbriefes für die Theilnehmer der Gesellschaft in Ostafrika ist zu beklagen, daß es gelungen sei, ein Gebiet zu erwerben, in dem der Zweck der Colonisation in Deutschland verwirklicht werden kann. Durch die neuerlichen, notwendigsten Erklärungen des Dr. v. Bismarck hat sich herausgestellt, daß das Gebiet sich nicht wegen seines Mangels an Seehäfen, sondern aus anderen Gründen zur Colonisation nicht eignet. Dasselbe kann höchstens zu Plantagenwirtschaft verwendet werden. Und selbst mit dieser Einschränkung ist eine ganz besondere Bewandnis zu haben, da von der Vertheilung derselben mittels Kulis aus Indien und Japan, d. h. mittels halber Sklaven die Rede ist. Angesichts der Ernüchterung, welche diese Enttarnung hervorgerufen, haben die Leiter mit leichtem Herzen anfangen können, die Anttheilscheine zu 50 Mark, die schon erst dem Publikum so eifrig angepriesen wurden, werden „vorläufiglich“ nicht mehr ausgegeben werden. „Plantagenwirtschaft mit Kulis“ ist nicht Jedermanns Sache. Ein derartiges colonialwirtschaftliches Unternehmen wird aber auch von den Abenteurern der „Colonisation“ für deutsche Colonisation“ überlassen.

Die Zustände in Utah.

Zwei verschiedene Correspondenzen aus Salt Lake City in der „N. Y. Times“ und resp. an den „Post-Advertiser“ schildern den Einfluss des bekannten Edmunds-Gesetzes und seiner gegenwärtigen Ausführung auf die Verhältnisse der Mormonen übereinstimmend in folgender Weise:

Kurz nach dem Erlasse des auf Unterdrückung der Vielweiberei abzielenden Gesetzes, also vor ungefähr drei Jahren, waren die Mormonen von einem heftigen Schreden über solches erfüllt. War es doch seit 1870 das erste Mal, daß der Vertreter des Volkes, dem Götterbäume die Art an die Wurzel zu legen. Dieser erste Eindruck schwand sich rasch wieder ab. Der Fassung des Gesetzes fehlte es an der erforderlichen Klarheit und Bestimmtheit und die übertriebenen Bundes- und Distriktsanträge verfielen aus einem Formfehler in den andern. Die Mormonen merkten bald, daß das Gesetz ein toter Buchstabe war, ihre gedrückte Stimmung schlug in trotzigem Uebermut um sie hobten öffentlich, der Gongress solle ihnen doch etwas am Zeuge fassen, wenn er genug Macht und Courage habe.

Im vorigen Herbst wurde dem Richter Jane von Illinois die Stellung eines Oberstators für das Territorium übertragen, einem Manne, der von tiefer Enttäuschung gegen den Krebsbissen der Vielweiberei durchdrungen, dessen Vorhaben aber nicht nur durch seine außerordentliche Weisheit und Geistesgegenwart, sondern auch durch lebhaftes Rechtsgeschäft und eine Kaltblütigkeit geleitet und bestimmt wird, die jeder Uebersiedelung vorbeugt. Richter Jane führt das Gesetz unerbittlich durch, aber so, daß den Betroffenen bisher keinem Verfahren gegenüber noch nicht gelungen ist, durch die bekannten Klagen und Schritte durch die Richter des Gesetzes oder die Richter des Landes nicht völlig correcten Verfahrens zu entziehen.

Dieses mannhaftes Benehmen des Richters hat die Zuversichtlichkeit der Heiligung des Jünglings Tages in eine allgemeine und für jetzt wenigstens, nicht großartige Befürchtung verwandelt. Die Gewissheit, daß das Gesetz in der Vielweiberei lebenden Mormonen, und zwar gerade die Mächtigen unter ihnen trifft, hat die Kirche mit Furcht und Schrecken erfüllt. Präsident Taylor und seine beiden obersten Beiräthe, George A. Cannon und Joseph E. Smith haben sich unsichtbar gemacht. Der letztere soll sich nach den Sandwich-Inseln begeben haben. Cannon soll vor Wochen in Chicago gesehen worden sein.

Taylor hat am 12. Februar zum letzten Male im Zauberkolb gesprochen und bei dieser Gelegenheit die zahlreiche Gemeinde ermahnt, keine Satzung ihres heiligen Glaubens aufzugeben, am besten die von Gott selbst im Buche Mormonen verordnete Polygamie; der Herr werde den Seinen, die er treu befehle, den Sieg geben über alle ihre Feinde. Am folgenden Tage sollte dem fanatischen Glauben eine Vorladung vor die Großgeschworenen beibringen werden. Wiederholte Befehle der Bundesmarschall Einlass in die Wohnung des sogenannten Präsidenten. Da ihm solcher Vorbezug wurde, so ließ er das Haus durch Hilfskräfte bewachen. Als auch dies zu einer Resultate nicht führte, wählte der Beamte einen Gerichtsbeschluss aus, der ihn ermächtigt, Taylor's Wohnung zu durchsuchen. Er fand in demselben eine alte Dame, welche sich für die Haushälterin ausgab, und mehrere Dienstmädchen heimlich. Manche verließen, Taylor

habe das Territorium verlassen, andere sind der Anklage, er habe sich in der Stadt bei einem seiner Getreuen verborgen. Von den sogenannten zwölf Aposteln sind nur noch zwei in der Stadt, und diese leben in Monogamie. Die andern sind über das Land von New York bis Sonora in Mexico verstreut. Derselbe H. Wells, einer der einflussreichsten Mormonen, hat sich nach England aus dem Staube gemacht und wird, bevor ein anderer Wind weht, nicht zurückkehren. Penrose, der Redacteur der „Deseret News“, des Hauptorgans der Mormonenkirche, ist in Liverpool, Graham, der Herausgeber der zweiten mormonischen Zeitung, welche 50 Meilen von Salt Lake City herausgegeben wird, hat ebenfalls das Territorium verlassen. Sechs weitere reiche und vielbewehrte Heilige, gegen welche Anklagen vorliegen, sind nach New Orleans gereist und werden ihren Besuch der Weltausstellung ausdehnen, bis die alte Unthätigkeit oder die alte Uebersiedelung ihnen Ausflucht eröffnet, daß sie jene Anklagen nicht mehr zu fürchten brauchen. Die Kerle geben sich den Anschein, als glaubten sie, daß ihr „Korb“ bald mit Geld und Schmuck unter die „Gentiles“ hineingefahren werde.

Kurz, sehr wenige Leiter der Kirche befinden sich noch im Territorium, oder lassen sich wenigstens dort sehen. Die Edmunds-Bill, früher von den Mormonen verpöblicht, ist, wie sie jetzt ausgeführt wird, ihre Schicksale. Die Hoffnung, daß die Tage der mormonischen Vielweiberei geglückt sind, wird noch durch den Umstand verstärkt, daß gar sehr viele junge Mormonen dieselbe verabscheuen, aber wegen ihrer Abhängigkeit von den Alten bisher nicht wagten, sich gegen dieselbe zu erklären. Neben den Vertriebenen des Richters Jane muß noch denjenigen des Districtanwalts Dixon gedacht werden.

Vom Inlande.

Das Eis, welches in diesem Winter aus dem Hudson genommen worden ist, wird auf 4,000,000 Tonnen geschätzt; das ist bedeutend mehr als die Eisenernte irgend eines früheren Jahres. Die Glucose-Fabrik in New York, welche im Jahr 1884 2500 Tausend Bushel zu verkaufen, war eine Ausgabe von etwa 150,000 verurtheilt worden. Es werden in der Fabrik gegenwärtig 200 Arbeiter beschäftigt und täglich etwa 6000 Bushel Mais verarbeitet.

Die Einnahmen der Brooklyn Bridge betragen jetzt monatlich 147,000 im Durchschnitt, 15,000 mehr als die Ausgaben betragen. Man hofft durch Einrichtung von Wagen, die durch Elektrizität getrieben werden, die Einnahmen auf monatlich 100,000 steigern zu können, ohne daß sich die Ausgaben auf mehr als 85,000 belaufen.

Das soeben veröffentlichte City Directory von Eau Claire weist nach, daß die Stadt 7514 Geschäftsfamilien und Privatwähler besitzt. Nach der üblichen Berechnung würde diese eine Bevölkerung von 22,542 Personen ergeben und Eau Claire hätte somit den Anspruch, die zweitgrößte Stadt des Staates Wisconsin zu sein.

Unter den Jünglingen von Yale College befindet sich unter dem Namen „Pink-eye“ bekannte Krankheit. 25 junge Leute sind wie mit einem Schlag von der Krankheit befallen worden. Dieselbe tritt allerdings fast immer plötzlich auf, Anzeichen der Augenlider und ein schmerzhaftes Rauchen sind die ersten Anzeichen. In milden Fällen geht die Krankheit in drei Tagen vorbei.

In Georgia sind jetzt Gruben, die als Zuchtstätten während des Winters von Colonien dienen sollen, an sehr vielen Plätzen angelegt worden. Die meisten derselben sind durch Mauerwerk und Cement gegen das Eindringen von Regenwasser geschützt und dürfen dort in Zukunft Verluste an Menschenleben durch Colone nur noch ausnahmsweise vorkommen können. Die Nachbarschaft von Wertheim ist Colonien besonders ausgelegt und dort sind jene Gruben am häufigsten.

In Cap Saginaw, Michigan, wurde am 3. Januar unter der Anführung der Wägen verhaftet. Er hatte sich am 10. d. M. in Cap Saginaw mit Margaret Burns verheiratet. Seine erste Frau in Cheboygan hatte die Nachricht davon in der Zeitung gelesen, kam nach Cap Saginaw und bereitete den Hülfsdiensten des Mormonen ein großes Ende. Derselbe gesteht ein, zwei Heirathen eingegangen zu haben, behauptet aber, er habe seine erste Frau verlassen und in Folge dessen das Recht gehabt, sich eine zweite zu nehmen.

Das Comité für die Errichtung des Societys zur Bartholomäus-Statue hat beschlossen, Beiträge durch Sammlungen von Haus zu Haus zu collectieren. Die Sache ist dringend, denn das Eintreffen der Statue steht bevor und dieselbe müßte in Ermangelung genügender Fortschritte der Arbeit einfallen in einer Weise untergebracht werden, welche auf beiden Seiten des Deans, bei den Besuchenden wie bei den Gehörlosen, nur in totem Grade unangenehm berühren könnte.

Capt. W. E. Scott von Jacksonville, Wis., kam Ende vor. Mon. in Burlington, Alabama, auf eigenhändigen Weisung des Herrn. Er machte in Gesellschaft seiner Frau, seines Sohnes und eines farbigen Dienstmädchens eine Fahrt in einem Segelboote des Hillsboro-Flusses hinauf. Der Capitän auf der Kajüte des Bootes fand, warf ihn ein plötzlicher Windstoß in's Wasser. Er wurde zwar herausgehoben, starb aber kurz darauf. Während des Krieges war er Capitän der „Comp. F.“ vom Wisconsin Freiwilligen-Regiment.

In Pennsylvania hergestellt worden und; hierunter soll die Industrie des Staates nicht unbedeutend gelitten haben. Aus dem Gefängnisse in Charleston, S. C., sind Ende vorigen Monats sieben der gefährlichsten Verbrecher entlassen. Das Gefängnis befindet sich unter dem Gerichtshof. Die Kerle haben ein Stückchen, das sie sich zu verschaffen gewußt, glücklich gemacht, damit ein Loch in die Decke des Gefängnisses gebohrt, sind durch solches in das Gerichtszimmer geflüchtet und haben aus dessen Fenstern das Freie gewonnen. Der Ermordung seiner Frau angeklagte farbige Dan Cook ist wieder eingekerkert worden. Hayes Ward, Nigger Junke, St. Louis, K. M. Whiting und Sudover, gefährliche Einbrecher, werden noch verurteilt.

Der tägliche Bierverbrauch in der Ver. Staaten wird auf 50,000,000 Stück oder ungefähr 4,000,000 Dutzend geschätzt, die einen Werth von durchschnittlich 800,000 haben. Die meisten Bier liefern New York, Delaware, Virginia, Nord- und Süd-Carolina und Maryland. Aus dem Westen kommen sehr große Sendungen nach dem Osten, aber derselbe liefert doch nicht so viele Bier als die genannten Staaten. Von April bis Sept. v. J. wurden 19,300,000 Cier von Europa nach New York gebracht, dieselben kamen von Belgien, Kopenhagen und Hamburg. Der größte Biermarkt der Welt ist Antwerpen. Die Importeure der Bier wurden sämtlich mit Kalkwasser behandelt und sind kaum halb so viel werth als die frischen. Im Reichthum zu Belgien, Deutschland und Holland wird der Hühnerzucht hier noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt, dies ändert sich jedoch schnell und in längstens zehn Jahren werden wir voraussichtlich Eier ausführen, anstatt solche zu importieren.

Eine Anzahl Philantropen in New York beschließen, für Arbeiterinnen, welche nur einen geringen Verdienst haben, eine Seimath zu gründen. Zu diesem Zweck: will man ein Gebäude an University Place aufbauen. Dasselbe ist vier Stockwerke hoch und diente früher als Schule. Man hat die Abtheilung, eine große Anzahl einzelner Zimmer eingerichtet und dieselben zum Preise von 50 Cents bis 81 pro Woche an Arbeiterinnen zu vermieten. Namentlich unter den Näherinnen giebt es sehr viele, welche nicht mehr als \$2.50 bis \$3 pro Woche verdienen und für sie würde sich ein solches Haus ganz besonders wohlthätig erweisen. In demselben soll im Basement eine Restauration eingerichtet werden, in welcher Arbeiterinnen für billiges Geld eine gute Mahlzeit erhalten können. Das Haus soll, sobald der nötige Fond aufgebracht sein wird, so eingerichtet werden, daß 300 bis 400 Arbeiterinnen in demselben untergebracht werden können, sind dieselben außer Beschäftigung, so will man ihnen durch Hausarbeit Gelegenheit geben, sich die Zimmermische zu verdienen.

Vom Auslande.

— In Albanien gährt es doch schlimmer, als es die beeinflussten Blätter zugeben wollen. Eine aus Prania in Belgrad eingetragene Depesche meldet, daß Belgien niedergebrannt wurde. Die auffälligen Armaten setzten sich nach einem blutigen Treffen in Belgien, worauf die Türken die Stadt bombardierten und zerstörten. Die Türken verloren gegen 400 Mann. Nach einer anderen Depesche hätten die Armaten Belgien eingeschlossen und die Stadt an mehreren Orten in Brand gesteckt. Dieselbe sei zum größten Theile eingeäschert. Nach einer dritten Depesche endlich wären türkische Truppen zur Unterstützung eingetroffen, worauf die Türken den Armaten eine blutige Niederlage beibrachten, die auffälligen Belanden zerstreut und Belgien entsetzt hätten. Die „Presse“ behauptet, daß die Ursachen dieser Unruhen in der türkischen Ministerkammer zu suchen seien. Für Albanien sei seit dem Berliner Congress nicht das Mindeste geschehen. Im Jahre 1879 und später hätten die Unabhangigkeitskämpfer den türkischen Gouvernoren in den Kram gepakt. Später aber sei diese Bewegung ihnen über den Kopf gewachsen und sie hätten sich deshalb gehorchen gelassen, mit äußerster Grausamkeit die Unterdrückung derselben zu versuchen.

— Ueber den jüngst in Berlin verstorbenen Dr. Th. Freidrichs erzählt ein Arzt im „D. Z.“ Folgendes: Einem geschätzten Blick konnte selten die Natur einer Krankheit verborgen bleiben, und in wenigen Minuten hatte er erkannt, was vielen Ärzten jahrelang ein unlösbares Räthsel geblieben war. Oft genug unterbrach er die Patienten in der Erzählung ihrer endlosen Krankengeschichten mit seinem etwas pastoral klingenden: „Ich weiß schon — dann kam das und dann wurde es so“ — was stets mit einem „Ja, ja, Herr Geheimrath!“ bekräftigt wurde. „Nun, wir wollen doch einmal unterfragen“, und dann klopfte er und horchte am ganzen Körper herum — die Ärzte nennen das Percussion und Auscultation — bis er mit der Diagnose im Klaren war. Die lange, kraftvolle Gestalt des martigen Freidrichs richtete sich dann in die Höhe und ein Schmunzeln der Befriedigung ob der gelungenen Diagnose pflegte sein barfüßiges, von einer Brille besetztes Gesicht zu umspielen. Selbstbewußt und stolz auf sein Können war Freidrichs, zuweilen auch etwas nonchalant, allein diese Nonchalance soll er dem Großen dieser Erde gegenüber gezeigt haben, die bei ihm Rath und Hilfe suchten. Freidrichs dieses enthielt sich noch lebhaft einer Unterredung, die er vor etwa 24 Jahren mit dem berühmten Arzte hatte, als Fürst Bismarck am Tic douloureux litt. Geheimrath Freidrichs behandelte ihn damals, und die Mittheilungen über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers sehr schmeichelnd und besorgniserregend waren, so hat er Herrn Freidrichs um eine authentische Auskunft. Freidrichs hatte damals gerade wieder einen Anfall von Herzkrampf. Mit rastlosen Schritten, die tiefe Hand unter der Weste auf das arme, krampfhaft poßende Herz gelegt, durchmaß er das Zimmer. In abgedroschenen Sätzen theilte er mit, daß das Verhalten des Reichskanzlers zu seinerzeit

ernsten Verletzungen Anlaß gebe; Fehias und Tic douloureux seien nur Theilercheinungen einer nervösen Ueberreizung, die Fürst Bismarck sich durch Ueberanstrengung zugezogen habe. Wenn nun Glück besäße der Fürst eine unvorstellbare Constitution und sei ein Mann von altem, thörrigem Stamme, der noch leistungsfähig sein werde, wenn man seine jungen Minister — die Herren Staatsminister von Bötticher und Burchard waren damals beide erkrankt — längt abgearbeitet und verbraucht sein würden. „Ich kenne den Fürsten seit einer Reihe von Jahren“, fuhr Freidrichs fort, „ich habe ihn schon im Jahre 1850, als ich noch in Kiel Professor war, behandelt und daher ist mit meine Constitution gar wohl bekannt. Der Reichskanzler hat wahrhaft eiserne Nerven und eine Lebensdauer ist bei ihm gar nicht zu denken. Ich habe ihm gesagt, daß er noch wenigstens zwanzig Jahre leben wird.“

— Der Pariser „Intransigent“ erzählt von verschiedenen neuen Verfassungen und Ausweisungen, welche die Polizei sich gegen unschuldige Socialisten herausgenommen habe. Da ist in erster Reihe ein deutscher Schneider, Namens Ostermann, den zwei Polizeigenoten in seiner Wohnung aufstiegen, um ihn mitzubringen, daß er binnen dreimal 24 Stunden auf die belagerte Grenze geführt werden würde. Ähnliches widerfuhr einem Polen und ferner wurden 2 irische Journalisten, der eine in seiner Wohnung von sechs Agenten, der andere von zwei Polizeigenoten auf der Straße verhaftet. Endlich vernimmt man, daß der Senior der irischen Revolutionäre, Jas. Stephens, welcher schon seit 1848 Paris bewohnt und sich als Sprachlehrer durchbrachte, in aller Frühe aus dem Schloß aufgeführt und nach dem Polizeicommissariat der Vorstadt Les Ternes geführt wurde. Die kaiserliche Polizei hatte ihn beinahe zwanzig Jahre unbeschäftigt gelassen und die jetzt gegen den Greis unternommenen Maßnahmen dürfen um so eher befremden, als er der Partei der „Intransigents“ nicht nur fern gelanden, sondern sie sogar in Gespräch mit Berichterstattungen des „Figaro“ u. d. d. wegen ihres Vernichtungskrieges unumwunden getadelt hatte und dafür noch häufig in dem Convent der Dynamitaren als ein Verächter verurtheilt worden war.

— Man schreibt aus Paris: Die Pariser Studentenschaft hat unlängst wieder einmal ein Proben ihrer guten Erziehung und Lebensart gegeben. Der Unterrichtsminister beauftragte die neuen Erweiterungsbauten der Ecole de Medecine und wurde von den in den Hörsälen und Anatomie-Sälen verammelten Studenten mit dem Rufe begrüßt: „Rebe halten! Rebe halten!“ Herr Fallières fühlte durchaus kein Bedenken, dieser Zumuthung zu entsprechen, worauf die lebenswüthigen Jünglinge ihn unter wüthem Gelächris bis auf die Straße hinaus das Gelächis gaben. Draußen auf dem Boulevard Saint-Germain wurde dann der geistreiche Zeitweiser des „monome“ inficirt, d. h. die ganze Bande rückte im Gänsemarsch, jeder seinen Vordermann an den Schultern haltend, den Boulevard hinab. Nachdem drei der lautesten Schreier arreirt worden, zog man unter dem Rufe: „Nieder mit Camescafe!“ vor die Polizei-Präfectur, die Freilassung der Verhafteten forderte. Der Präfect war denn auch schwachherzig genug, den ungeheuerlichen Bourgeois-Schönheiten den Willen zu thun, worauf die drei „Opfer der Polizeiwillkür“ im Triumph nach der Medicinischen Hochschule zurückgetragen wurden.



HARTER'S IRON TONIC

Das einzig wahre
reines Blut, regelt die Leber
und Nieren und bringt die Gesundheit
und Kraft der Jugend wieder.
Schwäche, Appetitlosigkeit, Unruhe,
Blässe, Schlaflosigkeit und alle
andere Krankheiten, welche durch
Blutarmuth entstehen, werden
durch dieses Tonic schnell und
dauerhaft geheilt.

Damen.
Es werden sehr viele Frauen in Dr. Harter's Iron Tonic ein heilendes, schnell wirkendes Mittel, um die Gesundheit zu erhalten, die Blässe zu beseitigen, die Nerven zu stärken, die Verdauung zu verbessern, die Haut zu reinigen und die Gesundheit zu erhalten. Es ist das einzige Mittel, welches die Gesundheit der Frauen in jeder Hinsicht wiederherstellt.

— Von —
Bremen
— nach —
Indianapolis
\$7.50.
Gebrüder Frenzel.
S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

Many a Lady
is beautiful, all but her skin;
and nobody has ever told
her how easy it is to put
beauty on the skin. Beauty
on the skin is Magnolia
Balm.

C. B. FEIBELMAN,
Deutscher Friedensrichter.
Justiz der Peace.
Bureau: No. 99 S. Court Straße.
Wohnung: No. 127 West Main Str.
Apartment, 1012 Washington für Europa zu wohnen zu möglich billigen Preisen aufgestellt.

Der beste geröstete
Golden Rio
Kaffee!
— zu —
22 Cts. per Pfund
— bei —
Emil Mueller,
200 N. Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

ALEX. METZGER,
3 Odd Fellows Halle.
Bremens bis Indianapolis
\$7.00.
Reduktion im Gaspreis.
Für Gas-Consumenten und Andere.
Sie werden auf die bedeutende Reduktion des Gaspreises von 1. März an aufmerksam gemacht. Der Preis beträgt jetzt 11.50 für 100 Cubic Feet. Der Preis ist niedrig genug, sowohl für die Heizung wie zum Kochen. Die Gasgesellschaft eines Gasleiters Sommer kann sich von denjenigen angeschlossen werden, welche Gasleitung haben. Wir haben in den letzten 4 Jahren eine große Anzahl von Gasleitern verlegt.
Gasleitern werden mit geringen Kosten in Gasen verlegt. Oefen und Gasmaschinen auf Bestellung bei der
Indianapolis
Gas-Light & Coke Co.
47 Süd Pennsylvania Straße.
S. D. Pray, Secrer.

Type Writers.
Purchasers of the
STANDARD
REMYTONG
will return C.
O. D. within
thirty days if
unsatisfactory.
Machines ready
ed. All kinds
of Supplies. Pamphlet on Application.
Bycoff, Seaman & Benedict,
11 & 12 Condit Block,
17 South Meridian Str.
INDIANAPOLIS.

Chas. Mayer & Co.
— efferten —
Die beste Qualität.
Die größte Auswahl.
Die schönsten Muster.
Die billigsten Preise.
Kinder-Wägen!
und alle in ihr Fach einschlagende Artikel.
Königliche Agenten für
Whitney & Heywood
Kinderwagen.
29 und 31
West Washington Straße.

Dr. D. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
Geburtsheifer.
— Nachfolger des —
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Eyes & Ears: Morgens von 9 bis 5 Uhr;
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Abends von 7 bis 9 Uhr. —
Telephon 555.

Dr. H. S. Cunningham
(Es wird Deutsch gesprochen.)
Office und
Wohnung: } No. 354
Süd Meridian Straße.
Indianapolis, Ind.
Office Stunden: 9-12 Uhr Morg., 1-3 Uhr Nachm., 7-9 Uhr Abends.
Telephon nach George E. York's Apothek.

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnarzt.
(Nachfolger von Chas. E. Zeltner.)
A. W. Ecke Washington u.
Pennsylvania Str.
Indianapolis.

Germania Garten.
A. W. Ecke Markt u. Noblestr.
Säbelsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung
Um zahlreichen Besuch bittet
Heinrich Isemann.
Rail Road Hat Store,
Frühjahrs-Güte!
Neuerer Saison fashion ange-
kommen.
Billige Preise!
Gute Bedienung!
Man bestimme die große Auswahl von
Herren- u. Knaben-Hüten.
No. 76 N. Washington Str.
J. KLEE. H. COLEMAN.
KLEE & COLEMAN,
— Fabrikanten von —
Mineral-Wasser,
Sparkling Champagne über u. Little Dalls.
Geben alle Agenten von Belfast Ginge
und Selger-Wasser.
Kontanten werden jederzeit auf Bestellung gestellt
Kontanten werden auch vermittelt.
226, 228 & 230 Süd Delaware Str.
Indianapolis, Ind.
M. R. Styer, Manager.

Adam's Brick Co.
Fabrikanten und Händler aller Arten
Brick & Co.
Office: 88 Virginia Avenue.
Bauwerkstätten und Private sind erucht,
borsprechen


„Die Zugen zu Hause.“
WHITE SEAL
Brenn-Öel
Der New Yorker Gesundheits-Rath
schätzt, daß wenigstens 30,000 Leben
durch die explosiven Eigenschaften des
Petroleum-Öels verloren gingen. Wenn jede
Haushaltung das White Seal Brennöl
verwenden würde, könnten solche Unglücks-
fälle nicht vorkommen.
White Seal Brennöl
hat die Fehler des gewöhnlichen Öels
nicht. Es kann nicht explodieren. Der
Docht verloscht nicht, raucht nicht, verbreit
keinen schlechten Geruch und die Lamp-
penflamme zerflammen nicht.
White Seal Brennöl
eignet sich ausgezeichnet für Beleuchtung.
Es ist so hell, wie reines Quellschmelz,
gibt ein starkes stetiges Licht und brennt
länger als anderes Öel.
Wenn das Öel nicht direkt in Ihrer
Nachbarschaft verkauft wird, so bestellen
Sie direkt ein Fass oder eine Kiste mit
zwei 5 Gall. Kannen.

BROOKS OIL CO.,
55 Euclid Avenue, Cleveland, O.
114 & 115 Southstr., New York.
80 Süd Pennsylvania Str.
Indianapolis, Ind.
Beil-Zettel für durchgehende und Lokal-Lüge.
Am 17. Febr. 1885 an.
Lüge verfallen das Union-Depot, Anklam, wie folgt:
Stationen. Cdn. Bohnen. Cdn. Bohnen. Cdn. Bohnen.
Abg. Indianapolis 4:20 10:45 4:50 10:00
Am. Indianapolis 6:20 12:50 6:41 1:13
Knox 6:22 1:37 7:11 1:53
Bloomington 6:25 1:38 7:14 1:56
Ellettsville 6:28 1:41 7:17 1:59
Corydon 6:31 1:44 7:20 2:02
Columbus 6:34 1:47 7:23 2:05
Hartsville 6:37 1:50 7:26 2:08
Cynthiana 6:40 1:53 7:29 2:11
Corydon 6:43 1:56 7:32 2:14
Columbus 6:46 1:59 7:35 2:17
Hartsville 6:49 2:02 7:38 2:20
Cynthiana 6:52 2:05 7:41 2:23
Corydon 6:55 2:08 7:44 2:26
Columbus 6:58 2:11 7:47 2:29
Hartsville 7:01 2:14 7:50 2:32
Cynthiana 7:04 2:17 7:53 2:35
Corydon 7:07 2:20 7:56 2:38
Columbus 7:10 2:23 7:59 2:41
Hartsville 7:13 2:26 8:02 2:44
Cynthiana 7:16 2:29 8:05 2:47
Corydon 7:19 2:32 8:08 2:50
Columbus 7:22 2:35 8:11 2:53
Hartsville 7:25 2:38 8:14 2:56
Cynthiana 7:28 2:41 8:17 2:59
Corydon 7:31 2:44 8:20 3:02
Columbus 7:34 2:47 8:23 3:05
Hartsville 7:37 2:50 8:26 3:08
Cynthiana 7:40 2:53 8:29 3:11
Corydon 7:43 2:56 8:32 3:14
Columbus 7:46 2:59 8:35 3:17
Hartsville 7:49 3:02 8:38 3:20
Cynthiana 7:52 3:05 8:41 3:23
Corydon 7:55 3:08 8:44 3:26
Columbus 7:58 3:11 8:47 3:29
Hartsville 8:01 3:14 8:50 3:32
Cynthiana 8:04 3:17 8:53 3:35
Corydon 8:07 3:20 8:56 3:38
Columbus 8:10 3:23 8:59 3:41
Hartsville 8:13 3:26 9:02 3:44
Cynthiana 8:16 3:29 9:05 3:47
Corydon 8:19 3:32 9:08 3:50
Columbus 8:22 3:35 9:11 3:53
Hartsville 8:25 3:38 9:14 3:56
Cynthiana 8:28 3:41 9:17 3:59
Corydon 8:31 3:44 9:20 4:02
Columbus 8:34 3:47 9:23 4:05
Hartsville 8:37 3:50 9:26 4:08
Cynthiana 8:40 3:53 9:29 4:11
Corydon 8:43 3:56 9:32 4:14
Columbus 8:46 3:59 9:35 4:17
Hartsville 8:49 4:02 9:38 4:20
Cynthiana 8:52 4:05 9:41 4:23
Corydon 8:55 4:08 9:44 4:26
Columbus 8:58 4:11 9:47 4:29
Hartsville 9:01 4:14 9:50 4:32
Cynthiana 9:04 4:17 9:53 4:35
Corydon 9:07 4:20 9:56 4:38
Columbus 9:10 4:23 9:59 4:41
Hartsville 9:13 4:26 10:02 4:44
Cynthiana 9:16 4:29 10:05 4:47
Corydon 9:19 4:32 10:08 4:50
Columbus 9:22 4:35 10:11 4:53
Hartsville 9:25 4:38 10:14 4:56
Cynthiana 9:28 4:41 10:17 4:59
Corydon 9:31 4:44 10:20 5:02
Columbus 9:34 4:47 10:23 5:05
Hartsville 9:37 4:50 10:26 5:08
Cynthiana 9:40 4:53 10:29 5:11
Corydon 9:43 4:56 10:32 5:14
Columbus 9:46 4:59 10:35 5:17
Hartsville 9:49 5:02 10:38 5:20
Cynthiana 9:52 5:05 10:41 5:23
Corydon 9:55 5:08 10:44 5:26
Columbus 9:58 5:11 10:47 5:29
Hartsville 10:01 5:14 10:50 5:32
Cynthiana 10:04 5:17 10:53 5:35
Corydon 10:07 5:20 10:56 5:38
Columbus 10:10 5:23 10:59 5:41
Hartsville 10:13 5:26 11:02 5:44
Cynthiana 10:16 5:29 11:05 5:47
Corydon 10:19 5:32 11:08 5:50
Columbus 10:22 5:35 11:11 5:53
Hartsville 10:25 5:38 11:14 5:56
Cynthiana 10:28 5:41 11:17 5:59
Corydon 10:31 5:44 11:20 6:02
Columbus 10:34 5:47 11:23 6:05
Hartsville 10:37 5:50 11:26 6:08
Cynthiana 10:40 5:53 11:29 6:11
Corydon 10:43 5:56 11:32 6:14
Columbus 10:46 5:59 11:35 6:17
Hartsville 10:49 6:02 11:38 6:20
Cynthiana 10:52 6:05 11:41 6:23
Corydon 10:55 6:08 11:44 6:26
Columbus 10:58 6:11 11:47 6:29
Hartsville 11:01 6:14 11:50 6:32
Cynthiana 11:04 6:17 11:53 6:35